

ANKE BUTSCHER/CLEMENS KRÜHLER

## Der Präsidentschaftswahlkampf hat begonnen

### Notizen aus Nicaragua (V)

Im kommenden November wird in Nicaragua der neue Präsident gewählt und mit ihm die Nationalversammlung. Die Wahlen sind von erheblicher Bedeutung, denn nicht weniger als ein Scheitern der jungen nicaraguanischen Demokratie ist zu befürchten, wenn eine der beiden großen Parteien – *Partido Liberal Constitucionalista* (PLC) oder *Frente Sandinista de Liberación Nacional* (FSLN) – ihren Kandidaten durchbringen und beide Parteien gemeinsam eine Mehrheit im Parlament behalten sollten.

Seit Januar 2000, als die Verfassungsänderungen des »Paktes« zwischen Arnaldo Alemán von der PLC und Daniel Ortega, Chef der FSLN, in Kraft traten, ist Nicaragua auf dem Weg zu einer *partidocracia*, einer Herrschaft zweier Parteien, die die Macht der beiden auf immer festschreiben wollen.

Die wesentlichen Veränderungen der Verfassung bestehen darin, die Kompetenzen des Präsidenten zu beschneiden und die Besetzung des Obersten Gerichtshofes, des Rechnungshofes und des Obersten Wahlrates dem Parlament zu übertragen. Da PLC und FSLN mit Abstand die größten Fraktionen stellen, werden sämtliche Führungspositionen der Exekutivorgane von den »Pakt«-Parteien ausgehandelt und mit willfährigen Parteiknechten besetzt. Eine weitere Verfassungsänderung betrifft das Wahlrecht, das die Zulassung neuer Parteien zur Wahl fast unmöglich macht und damit politische Konkurrenten der beiden »Pakt«-Parteien erheblich behindert.

Und noch eine Posse: Jeder aus dem Amt scheidende Staatspräsident erhält laut neuer Verfassung ein Parlamentsmandat auf Lebenszeit. Das garantiert die parlamentarische Immunität bis ins Grab. Dass der jetzige Präsident Eduardo Bolaños mit einer Beschwerde gegen die Verfassungsänderung vom Interamerikanischen Gerichtshof und der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) Recht bekam, hilft ihm in der realen Politik Nicaraguas nicht viel weiter. Die effektive parlamentarische Arbeit wird durch die beiden Mehrheitsparteien oft wochenlang blockiert.

Grundlage solcher Verfassungsänderungen und -praktiken ist der mangelnde gesell-

schaftliche und soziale Konsens innerhalb der nicaraguanischen Gesellschaft in Bezug auf die institutionellen Beziehungen zwischen Bürgern, gesellschaftlichen Organisationen, Wirtschaft und Staat. Dieser Konsens aber ist für Demokratien ein unabdingbares Funktionserfordernis und für politische Wahlen unantastbar. Innerhalb dieses institutionellen Rahmen können und sollen durch Wahlen verschiedene politische Wege entschieden werden, aber unter keinen Umständen kann dieser Rahmen nach Belieben in Frage gestellt werden. Doch die nicaraguanische Gesellschaft, gerade die politische Klasse, denkt überwiegend anders, die Partei oder deren Führungsrige und deren Wohl etwa sind weitaus wichtiger als ein beständiger und legitimer gesellschaftlicher und staatlicher Ordnungsrahmen. Die Mehrheit denkt nicht egalitär, stattdessen herrscht starker Autoritarismus in allen Beziehungen. Die sandinistische Revolution hat daran nichts geändert, im Gegenteil, die Spitze der FSLN zementiert längst hierarchische Strukturen, indem sie diese weidlich nutzt.

Eduardo Bolaños wird sich nicht mehr zur Wahl stellen. Als Präsidentschaftskandidat der PLC gewann er 2001 mit großer Mehrheit die Wahlen. Sein Versuch, die Korruption im Land zu bekämpfen und im Rahmen dessen den Parteifreund Alemán unter Korruptionsanklage vor Gericht zu bringen, hat ihn die Unterstützung der PLC-Parteimitglieder in der Nationalversammlung gekostet. Heute stützt sich Bolaños im Parlament lediglich auf 8 Abgeordnete der Parlamentsfraktion *azul y blanco* und hat die große Mehrheit von PLC und FSLN gegen sich. Als 2005 die Blockadepolitik der beiden großen Parteien zur Unregierbarkeit des Landes führte, rief Bolaños den Generalsekretär der OAS um Vermittlung an. Auf dessen Bestreben wurde ein runder Tisch eingerichtet und es kam zu Zugeständnissen der FSLN und PLC, die jedoch nichts austrugen, da die beiden Paktparteien fast alle Schalthebel der politischen Macht besetzen und nutzen. Bolaños ist nichts weiter als ein Spielball dieser beiden großen Parteien, die ihn im Parlament blo-

ckieren oder durch Organe der Exekutive behindern, die längst politisch instrumentalisiert sind und von deren Unabhängigkeit nicht die Rede sein kann.

Der nicaraguanische Wissenschaftler Andrés Pérez-Baltodano, der im kanadischen Ontario Verwaltungswissenschaften lehrt, sieht PLC und FSLN seit der Regierung Alemán<sup>1</sup> und der Besiegelung des Paktes in einem ideologischen Niedergang. Bei beiden Parteien handele es sich mittlerweile um »organisierte ›Banden«, die nur noch ihre Eigeninteressen« verfolgen. »Der Liberalismus der PLC war keine Programmaussage mehr, sondern diente nur noch als Etikett für das Wahlmarketing. Die FSLN wiederum gab ihre revolutionären Prinzipien auf und entwickelte sich zu einer höchst pragmatischen Organisation, der es nur noch darum ging, ihre Macht um jeden Preis zu erhalten und auszubauen. Einer ihrer wichtigsten Führer, Ricardo Coronel Kautz, verteidigte das Verhalten seiner Partei mit den Worten: ›Ethik ist nichts weiter als ein bürgerliches Vorurteil.«<sup>2</sup>

Unter diesen Umständen mussten beiden großen Parteien in den eigenen Reihen ernst zu nehmende Dissidenten erwachsen, die ihrerseits das Präsidentschaftsamt anstreben. Mit der *Alianza Herty 2006* tritt eine neue Gruppierung auf, die der FSLN im eigenen Lager starke Konkurrenz macht und sowohl in intellektuellen als auch bürgerlichen Kreisen Unterstützung genießt. Herty Lewites, bis 2004 Bürgermeister von Managua, wurde, nachdem er bei den internen Wahlen der FSLN zur Nominierung des Präsidentschaftskandidaten als Gegenkandidat zu Daniel Ortega antreten wollte, aus fadenscheinigen Gründen aus der FSLN ausgeschlossen. Mittlerweile wird die Allianz von Ex-Sandinisten, einigen ehemaligen Comandantes der Revolution, populären Politikern und Schriftstellern unterstützt.

Für die PLC stellt die *Alianza Liberal Nicaragüense* (ALN) um den neoliberalen Bankier Eduardo Montealegre eine ernst zu nehmende Konkurrenz dar. Montealegre wurde 2005, nachdem er Kritik an Alemán äußerte, aus der PLC ausgeschlossen. Er findet Unterstützung von einzelnen Parteien aus dem evangelikalen und liberalen Lager.

Die letzte Wahlumfrage Ende April 2006 sieht derzeit Montealegre mit 22 Prozent vorne, auf Platz zwei folgt Lewites mit 18 Prozent, auf dem dritten Platz steht Ortega mit 14 Prozent und José Rizo, der neu ernannte Präsidentschaftskandidat der PLC und Marionette von Alemán, rangiert mit 13 Prozent auf dem letzten Platz.



Parteibüro der PLC. Ihr Kandidat, Arnoldo Alemán, 2004 von Transparency International zu einem der zehn korruptesten Staatsmänner der Welt gekürt, ist noch immer das bewunderte Idol seiner Partei. – Rechts: Wahlkampf der FSLN in León – Fotos: Autoren.

Auch wenn Wahlen in Nicaragua immer anders ausfielen als die vorherigen Wahlumfragen prognostizierten, ist kaum anzunehmen, dass die beiden Caudillos Alemán und Ortega einen eventuellen Verlust der Macht ohne Weiteres hinnehmen werden. 55 Prozent der Nicaraguaner befürchten einen Wahlbetrug. Ortega heizt den schmutzigen Teil des Wahlkampfs mit antisemitischen Ressentiments an, indem er – in Anspielung auf die jüdische Herkunft Lewites’ – vor den »Leviten« warnt und droht, die »Judasse könnten am Galgen enden«. Neben solcherart Angriffen auf die Konkurrenten ist Ortega um eigene wahlkampf wirksame Auftritte bemüht. Ende 2005 etwa traf er sich mit Hugo Chavez, dem Präsidenten von Venezuela, um für Nicaragua verbilligte Ölkontingente auszuhandeln. Daraufhin fuhr im April dieses Jahres eine Delegation von FSLN-Bürgermeistern, -Abgeordneten und der Presse – insgesamt 80 (!) Personen – nach Caracas und kam mit einem Vertrag zurück, der den FSLN-regierten Städten Öl unter dem Weltmarktpreis zusichert. Die FSLN-Bürgermeister wollen zu diesem Zweck eigens eine eigene Firma gründen, heißt es. Welche Konditionen an diesen Öl-Deal geknüpft sind, wie die Zuteilung des Öls technisch realisiert werden kann, was denn Bürgermeister letztlich mit dem Öl machen und wer eigentlich begünstigt wird, ist bisher nicht bekannt. Auch wusste niemand aus der riesigen Delegation der stauenden Presse zu berichten, was denn eigentlich in dem Vertrag steht. Aber offensichtlich macht es sich gut, in dem von Energiekrisen gebeutelten Nicaragua auf Öl als wahlstrategisches Mittel zu setzen.

Die PLC hat in einem medial aufwendig inszenierten Parteitag ihren Präsidentschafts-

kandidaten José Rizo präsentiert. Damit auch alle PLC-Anhänger wissen, dass er die Unterstützung vom großen Vorsitzenden Alemán erfährt, steht dessen Gattin an der Seite von Rizo, nickt gönnerhaft und grinst in die Kameras. Doch beide Lager der Pakt-Parteien sind von fiebriger Nervosität befallen. Man ist sich infolge der guten Umfragewerte der beiden Dissidenten des Sieges durchaus nicht sicher. Die Pellas-Familie, eine der reichsten und einflussreichsten Unternehmerfamilien, fand sich Ende April bemüßigt, Montealegre und Rizo an einen Tisch zu holen und beide aufzufordern, das liberale Lager im Kampf gegen die Linken zu einen. Montealegre sollte gefälligst in den Schoß der PLC-Familie zurückkehren. Auch Alemán versuchte, Montealegre zurück ins Boot zu holen und bot ihm – anmaßend und unverschämt gleichermaßen – das Amt des Vizepräsidenten und weitgehende Machtbefugnisse in der Exekutive und Legislative an. Im Gegenzug sollte Montealegre im Juni für ein Gesetz stimmen, das eine Generalamnestie aller ehemaligen Präsidenten Nicaraguas vorsieht. Montealegre lehnte ab und stellte in der Tageszeitung *La Prensa* fest: »Unsere Position ist ganz klar: Eduardo Montealegre – Präsident, Rücknahme der Verfassungsänderung aus dem Jahr 2000. Herr Alemán und seine Sippe sollten sich bis ins dritte Glied der Familie aus der Politik verabschieden.«

Eine politische Auseinandersetzung, wie Nicaragua als zweitärmstes Land Lateinamerikas seine politischen Probleme bewältigen und die massive Armut reduzieren kann, wird in diesem Wahlkampf noch nicht geführt. Auf programmatische Aussagen hat man bislang vergeblich gehofft. Auch Lewites

macht da keine große Ausnahme. Auf einer Veranstaltung der Zeitschrift *envio* führte er vor allem polemische Attacken gegen Ortega und amüsierte damit sein dankbares Publikum. Gäste, die politische Aussagen wünschten, vertröstete er auf die Präsentation eines dreiseitigen Parteiprogramms im Mai. Kurz soll es sein, meinte Lewites, »da die Menschen ja nicht so viel lesen wollen« – und hatte die Lacher wieder auf seiner Seite.

Wie sich die beiden neuen Konkurrenten weiterhin verhalten werden und ob sie die üblen Ränkeschmiede bis November überstehen werden, ist eine offene Frage.

Die Möglichkeit jedoch, das Machtmonopol der FSLN und der PLC aufzubrechen und Abgeordnete und einen Präsidenten zu wählen, deren zentrales Anliegen die Entwicklung Nicaraguas ist und nicht persönliche Bereicherung, scheint mit der kommenden Wahl gegeben. Durch Lewites und Montealegre ist Bewegung ins Spiel gekommen. In einem Interview mit den Autoren sagte Lewites auf die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit mit Montealegre: »Ich habe dem Kandidaten Montealegre gesagt, dass wir uns dem Volk gegenüber verpflichten müssen, dass – gleichgültig, wer von uns gewinnt – die Abgeordneten vom Unterlegenen den Sieger dabei unterstützen müssen, dem Land eine neue Verfassung zu geben. Wir müssen gemeinsam kurz- und langfristige Projekte erarbeiten, um dem Land Stabilität zu geben.« ◀

1 Die Regierung Alemán ist verantwortlich für eine der korruptesten Phasen der nicaraguanischen Geschichte. »Der Bericht von Transparency International für das Jahr 2001 sieht Nicaragua unter den fünfzehn korruptesten Ländern der Welt und als drittkorrupteste Land in Lateinamerika.« Andrés Pérez-Baltodano: »Nicaragua: Das Ende eines Paktes«, in: Sonderheft der *Nueva Sociedad*, März 2006

2 Ebda, S. 103.